



## DEUTSCH-AMERIKANISCHE FREUNDSCHAFT — GOLD UND LIEBE (Virgin)

Die neue D-A-F. Die zweite D-A-F-Platte in diesem Jahr. Auf dem Cover sehen wir zwei kraftvolle junge Männer, ganz in Leder. Gabi trägt sogar eine Uhr! Die zwei Männer wissen wo es langgeht, sie lassen sich nichts vormachen. Ich mir auch nicht!

Mir liegt es fern, mich dem gegenwärtigen Anti-DAF-Trend anzuschließen, oder die Gruppe wegen ihrer eindeutigen kommerziellen Absichten zu verdammern und ihnen den Erfolg nicht zu gönnen. „Alles ist gut“ hat ja bewiesen, daß sich kommerzielle Absichten mit musikalischer Innovation vereinbaren lassen. Musikalisch ist „Gold und Liebe“ jedoch ein niveauloser Abklatsch von „Alles ist gut“. D-A-Fs „auf-s Minimum reduzieren“-Theorie entpuppt sich hier als Eigentor. Mit dieser Platte reduzieren sich D-A-F selber zum musikalischen Stereotyp.

Hits wie „der Mussolini“ oder „Alle gegen Alle“ sind auf dieser Platte nicht zu finden, dafür umso mehr aufgepeppte, auf allzu bekannte Muster aufgebaute Langweiler. Der D-A-F-typische „Kraft“-Aspekt ist verlorengegangen, die schlagerhaften Melodielinien sind nicht mehr aufregend, sondern nur noch aufdringlich. „Liebe auf den ersten Blick“ ist bestimmt keine Parodie: als ich das Stück das erste Mal gehört habe mußte ich trotzdem lauthals anfangen zu lachen. Zitat: „Du, du machst mich verrückt mein Mädchen, du machst mich verliebt, mein Mädchen, und das ist Liebe, das ist Liebe...“ So einfach ist das also. Liebe als Freizeitbeschäftigung am Samstagabend. Den Lachleuten und Neiltmenschen wird es gefallen.

Die Texte auf dieser Platte sind sowieso eine genauere Betrachtung wert. An alle, jungen, schönen Menschen: vergeßt Eure täglichen Probleme, Eure „langweiligen“ Zukunftsängste und Frustrationen, Eure Suche nach Identität und bla, bla, bla... Vergeßt Euren Kopf und seid stolz auf Eure, schönen Körper. Verschwendet eure Jugend und greift nach den Sternen, denn Euch gehört die Welt. Kommt Ihr nicht alleine klar, Meister Gabi hilft Euch dabei, er sagt Euch wie er es gerne hat: „Muskel, Stahl zu Stahl, Schmerz zu Schmerz, Muskel, Kraft zu Kraft,

Haut zu Haut, Sieg zu Sieg, Lust zu Lust.“ Und wenn du Ihm gefällst, dann liebt er Dich auch unter Wasser, wie er es am liebsten mag. Den Höhepunkt der Lächerlichkeit bildet der Versuch eine absolute Banalität, wie „Ich will, daß mein Herz hart schlägt“ adequat auszu-drücken. Gabi, der harte Mann, kennt keine Angst. „Gold und Liebe“ was für ein heroisches Motto. Gold durch Liebe? DAF werden's schon wissen.

Olaf Karnik



## BAD MANNERS Gosh it's... (Teldec)

„Ich bin so ein fetter englischer Skinhead mit 'nem sonnigen Gemüt und dem sonnigen Namen Buster Bloodvessel. Ich hab' noch acht Freunde, so echt gute Kumpels, und wir machen zusammen Musik, und wir ham jetzt schon unsere dritte LP. Wir machen so Ska und so, manchmal so mehr Reggae und manchmal auch so'n bißchen Rock'n Roll, eben wo die Leute tanzen können und sich was amüsieren. Wir amüsieren uns auch gern, saufen was und reden frisch von der Leber weg. Ansonsten liege ich meistens im Bett und in meiner Bude-is echt dreckig da-weil, hat ja irgendwieweinen Sinn aufzustehen. Ich hab auch gern Frauen mit bei mir im Bett, obwohl, bei denen weiß man ja nie genau-nachher kriegt man keinen hoch, und sie lachen einen aus. Echt Scheiße. So mit Popstar und so, das is auch nicht so doll. Da mußte immer sehen, daß du nix Falsches sagst, sonst biste weg vom Fenster. Also, saulen und singen und tanzen und bumsen, das mach ich am liebsten, der Rest kann mich mal. Naja, eigentlich sind wir so wie alle anderen Leute auch...“

Würden Sie von diesem Herrn eine Platte kaufen?

Dirk

## ANTHONY MORE: World Service (Do It Ride)

Licht ins Dunkel der Geheimnisse um diesen Mann mit den verschiedenen Namen muß vorweg unbedingt gebracht werden, bevor er in absehbarer Zeit sowie-so in aller Munde sein wird. Anthony More alias A. More alsias mit bürgerlichem Namen Anthony Moore ist ein Allround-Künstler, Filmemacher, Produzent, Komponist, Sound-Track-Schreiber, Sänger — ein Individualist mit bewegter musikalischer Vergangenheit. In den Siebzigern gründete er zusammen mit Dagmar Krause und Peter Blegvad das nur sehr kurzlebige „Soft Machine“- und „Henry Cow“ beeinflusste Trio „Slapp Happy“, betätigte sich als experimenteller Filmemacher (schon damals mit Dieter Meier von „Yello“, mit dem er jetzt mehrere Titel für dessen Film „Jetzt und Alles“ komponierte), war maßgeblich zusammen mit David Cunningham an der Produktion der ersten „This Heat“-LP beteiligt, produzierte nebenbei so belanglose Sachen wie die LP „Angel Station“ von Manfred Mann und schuf mit seinem ersten Album „Flying Doesn't Help“ vor zwei Jahren ein makelloses Meisterwerk, für mich eine der besten Rockplatten, die überhaupt jemals erschienen sind. „Flying Doesn't“ war in jeder Hinsicht das gelungene Beispiel einer zeitlosen psychedelischen Musik, ohne den obligatorisch dazugehörenden dämlichen Hippie Schnick-Schnack, gepaart mit der sensiblen Liebeslyrik eines Lou Reed oder John Cale, arrangiert unter den großzügigsten Produktionsbedingungen, die ein Studio heutzutage aufweisen kann. „World Service“ (mit unbekanntem Musikern in der Schweiz aufgenommen) ist überraschenderweise gänzlich anders ausgefallen. Das bestimmende, kompakte Klangbild ist zwar noch zu erkennen, doch unterscheidet sich „World Service“ von seinem Vorgänger in einem ganz wichtigen Punkt: die Musik wirkt intensiver, kantiger und roher, gleichwohl bedrückender, dunkler, sehr oft geradezu unheilverkündend. Das äußert sich nicht zuletzt auch in den Texten von A. More tiefe, pessimistische Zukunftsbilder entwirft, dabei aber gegebenermaßen von tatsächlich existierenden Realitäten auszugehen scheint, die Dinge quasi in seiner Phantasie

vorhersieht, beobachtet. Der Titelessong behandelt beispielsweise die wirtschaftlichen und gesundheitlichen Schwierigkeiten der dritten Welt, musikalisch illustriert er das mit einer einmontierten Rede Albert Schweitzer in die brodelnde afrikanische Trommelmusik. „Nowhere To Go“ ist abstrakt, ungewiß — eine Autofahrt in ein imaginäres Niemandsland voller versteckter Schrecken. Dennoch ist es kein schwer verdauliches Album, zu griffig ist die manchmal direkte Agressivität, die zupackende Kraft der mit Ausnahme von „—World Service“ verhältnismäßig unmodernen Rockmusik. Es ist ein mächtiges, aufwühlendes, von den Widersprüchen unserer Zeit gekennzeichnetes Werk von musikalischer Extraklasse und zwingender Aussagestärke. Und sichert euch gleich noch ein Exemplar von „Flying Doesn't“ bevor sie weiterhin unverdientermaßen in den Regalen eures Plattenhändlers verschimmelt.

Joachim Ody

## PALAIS SCHAUMBURG (Phonogram)

Kürzlich sah ich den Film „Weekend“ von Godard. Der Film besteht aus aneinandergereihten Szenen, die scheinbar keinen direkten Bezug zueinander haben und erst im Nachhinein einen inhaltlichen Zusammenhang erkennen lassen. Vom Film bleibt ein verschwommener Eindruck, einzelne Szenen bleiben im Kopf. Man findet kein Raster den Film zu analysieren und keine Bewertungsmaßstäbe.

Gerade das macht den Film interessant. Nach dem Hören von PALAIS SCHAUMBURG'S Debut habe ich den gleichen Eindruck, das gleiche Gefühl. Palais Schaumburg werfen den Zuhörer in ein stilistisches Wechselbad, die, die ganze Platte bestimmende Atmosphäre wird jedoch nie durchbrochen, nie zerstört. Als

naheliegender Vergleich lassen sich Pere Ubu heranziehen zumindest was den formalen Aufbau der Musik betrifft. Genau wie ihnen gelingt es Palais Schaumburg diverse Klänge, die aus verschiedenen Einflüssen von Jazz über Pop bis zum Minimalismus bestehen, in eine greifbare, formale Songstruktur zu bringen. Diese „Songs“ bestehen jedoch immer aus verschiedenen, zusammengesetzten Teilen, die, auch wenn sie musikalisch noch so unterschiedlich sind, einen erkennbaren Bezug zueinander haben (am deutlichsten in „Grünes Winkelkanu“). Dieser Weg wurde ja von der Gruppe schon auf der letzten Single („Kinder, der Tod“) angedeutet.

Auffällig ist auch Holger Hiller's mutige Respektlosigkeit vor jeglichen, traditionellen Gesangsstilen und die Vielseitigkeit der Texte: Das Spektrum reicht von dada-istisch anmutendem („Der Tisch ist grün. Petra ist nett, Thomas ist sauer, Rotkohl schmeckt gut, Babies sind süß, das Wasser kocht, lila ist grün...“) bis zur zeitgemäßen Welt- und Lebenskritik im Schlagergewand („Froh sein ist leicht, wenn man erreicht das sehnen-de Ziel, wie herrlich dies Spiel, wie bitter jedoch wenn stets nur ein Loch wie Sehnsucht versinkt und anschließend stinkt...“) Klischeehafte Bedeutungsfülle der Texte wird vermieden. Eine Herausforderung?

Bleibt noch zu erwähnen, daß die Platte von David Cunningham (Flying Lizards etc.) produziert ist und leider im Hafenklangstudio aufgenommen ist. Der für das Hafenklangstudio typische Produzierstil (siehe Abwärts, Front etc.) konnte leider auch nicht von David Cunningham völlig vermieden werden. Palais Schaumburgs Erste ist ein hervorragendes Debut, Musik zwischen Tanzboden und Kopfhörer, die ihresgleichen sucht. Es geht voran, Palais Schaumburg sind ihrer Zeit voraus.

Olaf Karnik

the coolest place in town  
capi-galerie grüpe grün  
Fiedelhörn 73  
Breiten tel 0421-326336